**Zeitschrift:** Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben **Herausgeber:** Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben

**Band:** - (1950)

Heft: 4

**Artikel:** Der Herzschlag der Altstadt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-650969

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## n e n

Wer erstmals die rechtsufrige Altstadt, die «Große Stadt», durchwandert, wird erstaunt feststellen, daß sich zwi-schen die Niederdorfstraße und die Oberdorfstraße nicht nur die Münstergasse, sondern noch ein ganz kleines anderes Gäßchen: die Marktgasse, zwängt. Die Marktgasse läuft heute von der Rathausbrücke in östlicher Richtung bis zum «Elsässer», wendet nach links und Norden um das «Rothaus» und mündet dann nach dem Zunfthaus

Lur Schmieden, dort, wo der Rindernarkt nach Osten abzweigt und westlich sich die Stüßihofstatt befindet, in gerader Linie in die Niederdorfstraße. nördliche Fortsetzung hieß von 1291 an bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts Salzmarkt. 1259 nannte man die Marktgasse lateinisch «in foro», «Auf dem Marktplatz», 1276 «in dem marchete». Der heutige Name ist

seit 1527 gebräuchlich.

Vom «Elsässer» (Marktgasse 12)
bis zum «Schwarzen Adler» (Marktgasse 18) zieht heute eine nackte Bretgasse 187 bleit liede ein alche Drie Elsässergasse, die als Sackgasse dem «Elsässer» entlanglief, und der Teil der Leuengasse, der seit-lich des «Schwarzen Adlers» zur Unteren Zäune führte, sind «verschwunden». Die Häuser «Zum Goldenen Schwert» (1461 erstmals als Wirtschaft erwähnt), «Zum langen Antlitz» und andere, im ganzen sieben Häuser, wur-den abgebrochen. An ihrer Stelle wird ein moderner Neubau erstehen, in dem ein Kino, eine Garage, ein Hotel, ein Restaurant und ein Zigarren- und Zi-garettenladen Platz finden, und der Ende des Winters fertiggestellt werden

Diese von privater Seite vorgenom mene Verbauung weist allerdings einige bedeutende städtebauliche Merkmale auf. Das Bauareal mißt vorne an der Marktgasse 1914, nach hinten gegen die Untere Zäune rund 40 Meter. Diese 40 Meter werden in der ganzen Länge nur unterhalb des Erdbodens benützt, darüber wird nur ein Gebäude mit gleichen Seitenlängen von rundum 191/2 chen Seitenlangen von rundum 19/2 Metern erstehen. Der hintere Teil des Grundstückes wird frei, das heißt: ausgekernt; er erhält eine Gartenanlage. Die Leuengasse und die Eläässergasse führen neu um den Hotelbau und die Gartenanlage zur Unteren Zäune, Die Gartenaniage zur Onteren Zaune. Die neue Elsässergasse wird also zur durch-gehenden Gasse und erfährt übrigens eine Tiefersetzung. An der Marktgasse wird gegenüber den Nebenhäusern die Front des Neubaus um 41/2 Meter zu-

rückgesetzt, die Marktgasse verbreitert sich also an dieser Stelle. Für dieses große Stück Altstadt-sanierung hatte der Bauherr Emil Bäggli die Pläne schon vor viereinhalb eingereicht, kaum, daß das Büro Janven eingereicht, Raum, dan das Buro für Altstadtsanierung geschaffen wor-den war. Die inzwischen fertiggebau-ten Gebäude der neuen Post und «Wellenberg» waren damals noch nicht ak-Jenberg» waren damais noch nicht ak-tuell. Hier standen einige Gesetzespara-graphen im Wege, die zu überwinden sowohl für die Behörde wie für den Bauherrn eine schwere Aufgabe war. Selbstverständlich konnte er eine Altstadtsanierung nicht vornehmen, ohne seine finanziellen Verpflichtungen und eine entsprechende Rendite zu berück-sichtigen. Durch den Abbruch der sieben Häuser entstanden Schwierigkeiten mit den Mietern. Unter anderm mußte der Bauherr einem von ihnen für dreider Baunerr einem von ihnen ihr drei-Big Jahre einen über 300 Quadratmeter fassenden Lagerraum, davon acht Jahre zinsfrei, zur Verfügung stellen und für 27 Jahre ein Einfamilienhaus vollständig zinslos überlassen!

Die größten Schwierigkeiten förderte aber erst das Bauen selbst zutage. Wer heute den Bauplatz betritt,

Der Herzschlag der Altstadt

Der Herzschlag der Zürcher Altstadt pulst jetzt

Der Herzschlag der Zürcher Altstadt pulst jetzt an jener wahrhaft stadtbekannten Wendung der Marktgasse, wo das Hotel «Rothus» sich befindet. Nämlich dort, wo die Marktgasse sich gabelt, wow ein einmal ein Gemeinderat im Stadtparlament unter lebhafter Zustimmung aller Versammelten feststellte, der «größte allabendliche Menschenmast; sich ab wickelt». An der Marktgasse schlägt das Herz, man darf getrost sagen, das unermüdliche, der AltstadtUnd damit des Niederdorfe. Dort, wo schon Anno 1300 der «Bauschilling für Bauten» gewährt wurde, wird seit einiger Zeit wieder kräftig und tatenlusig aufgebaut. Nun, so leicht wie anderwärts im Niederodorf, wo mit städtischen Subentinonen saniert werden konnte, ging es hier finanziell nicht. Wenn der den Monte, ging es hier finanziell nicht. Wenn der den Schwierigschien, wie es ist. Aber Emil Bäggli, kein Haare und den Zächnen hätte, dann wäre es heute noch nicht so weit, wie es ist. Aber Emil Bäggli ist en Mannt, er vom Bauen wahrhaftig etwas versteht und selber energisch Hand anlegen kann. Gegenüber derartigen Schwierigkeiten, wie sie im Herzen der Altstadt bestehen, können nur Praktiker Meister werden. Und to ist es auch geschehen. Und war gründlich. Und dies ist an der Marktgasse geschehen.

Wer in der Zürcher Altstadt aufbauen will, der muß zuerst abbrechen. Und war gründlich. Und dies ist an der Marktgasse geschehen.

Der Bauherr kaufte sieben Häuser — und was für kan der Marktgasse geschehen ist, wo die neue eAltstadt-Zentrale», gewissermaßen das blau-weiße Montmarte Zürchs, in die Höhe strebt – aus einer schwischen Teige — entsteht ein Teil von «New-Zürich», wie wir das Altstadtgentrum nennen wollen. Wie uner Baureporter anschaulich schildert, war weder das Abbrechen noch das Aufbauen leicht. Das Ganzeit wie ein Drama. Weil es sich um ineben alte Häuser und um sieben neue Aufgaben handelt, könnte man von einem Drama in sieben Kleen reun und schreiben. Tatsächlich wurde in Zürich noch nie eine holche Bauudugabe in Angriff genommen und mitisamt allen Schwierigheiten üb

Wenn anläßlich der Eröffnung des zukünftigen Wenn anläßlich der Eröffnung des zukänftigen Cinémas, dessen Name noch nicht geboren worden ist, ein Film vom Baworgang vorgeführt werden könnte, so bekäme das Zürcher Kinopublikum ein spannendes Werk zu stehen. Nicht nur von den gigan-tischen, in Zürichs Baugeschichte überhaupt noch nie gesehenen Versprießungen, sondern auch von dem Wabenwerks der Unterfangung, vom Erstellen der Betonasisoni, won den bekeren Bollensteinen, die wie Kobolde im alten Mauerwerk saßen, von den Eisen-klammern und den «Fußangeins der Behörden, die sich besser auf Paragraphen als auf Schwierigkeits-bauten verstehen, wäre vieles Hochinteressante zu beschauen. Ja, wenn es einen Altstadijlim mit dem Titel elm Herzen der Altstadt Zürichs geben würde, dann wäre das neue Cinéma im sogenanten Zürchen Istet eim Herten aer Altstadt zurichts geoen wurde, dann wäre das neue Clinema im sogenannten Zürcher Montmartre-Quartier zum voraus wochenlang ausverkauft. In dem Altstadijlim gäbe es wahrhaft viele spannende Scenen, auch nächtliche. Da würde man den Bauhert selber sehen, wie er im Wald von Sprießen und Schalbrettern mit der Karbildampe die versen und Schalbrettern mit der Karbildampe die vers Ben und Schalbrettern mit der Karbildampe die ver-schiedenen Arbeitsphasen inspitierte. Und man sähe, wie der Bauherr über die Pläne gebeugt und den Kostenvoranschlag prüfend, die Zahlen, die die Ver-pflichtungen mit sich bringen, unter die Lupe nahm. Denn das mußte Emil Bäggli, der eben für seine Nachkommen wäterlich vorgt, gründlich prüfen und sich die Termine mit den Marschbefehlen für die vie-len Schweierfranken ins Tagebuch fein säuberlich einschreibe.

sien die Termine mit den öndischoefenden für die vielen Schweitefranken ins Tagebuch fein säuberlich einschreibe.

Ferner würde man im Filmstreifen vom Abbruch und Aufbau im Herzen der Altstadt auch die tüchtige Arbeitsbrigade der Bauunternehmung der AG Hch. Hatt-Haller beim Schaffen sehen. Und auch, wer den eigherenen und gewissenhalten Baujührer, Herrn Hochstraßer, nicht seit Jahrzehnten persönlich kennt, würde diesen Bausty erkennen und seine Freude haben am Schaffen der HHH-Bauleute. Die Bauunternehmung hat das schwere Risiko dieser einmaligen Arbeit auf sich genommen. 12 bis 14 Meter tief sind die Bauleute, fast wie Mineure und Stollemenschen, ins Erdreich eingedrungen. Und 18 Meter hoch werden sie beim Weiterbauen — von der Straßenhöhe aus gemessen — emporsteigen. Also gibt es dort, wo der Hertschlag der Zürcher Altstadt am mächtigsten schlägt, so etwas wie ein eHochhaus. Das heißt, wenn man die Meterzahl der Bautiele und der Bauthöhe zusammen mißt. Richtig ausgedrickt handelt es sich bei der Erstellung dieser neuen Altstadtentrale um ein einmaliges, kombiniertes Tücjend Hochhaus. Wir wünschen nun allen Beteiligten an diesem besonderen — man darf wohl sagen kühnen — Werk alles Gute. Mögen ihnen die besten Bauegeitste beistehen bis zur Vollendung und Eröfpung! Ueber das fertige Projekt, das heißt über den fertigen kombinierten Bau, erzählen wir in der nächsten Nummer.





wird vor allem mit Erstaunen die alten Häuser betrachten, von denen die ab-gebrochenen sieben Häuser weggerissen wurden. Sie weisen überhaupt keine Fundamente auf und «wurzeln» quasi mit dem Gewicht ihrer Hochmauern auf dem bloßen Boden. Die mürben Mauern sind wohl bedeutend dicker, als es heute Gebrauch ist, entbehren aber jeder Tiefe. Sie mußten, um weitere Verwitterungen zu verhindern, nicht nur mit Pflaster beworfen, sondern vor allem unterfangen, unterbunden wer-Was «unterfangen» heißt, den. Was «unterfangen» heißt, er-kennt man hier unmißverständlich. Die Firma Hatt-Haller hat, wie uns der sehr erfahrene Bauführer Hochstraßer bestätigt, noch nie eine derart kompli-zierte Bauaufgabe ausgeführt. Rings zierte Bauaujgab ausgerunt. Kings um die alten Häuser mußte sukzessive, Ort für Ort, wabenförmig in die Tiefe gegraben und zügleich in die Tiefe be-toniert werden. Ein gleichzeitig vorge-nommener Aushub, wie das in der Regel geschieht, kam hier nicht in Frage und hätte den Einsturz der weiterbestehenden Häuser bedeutet. Die Betonuntermauerung, eben die *Unterfangung*, die ser baufälligen Häuser, wurde in einer Stärke von einem Meter vorgenommen und weist stellenweise eine Tiefe bis zu und weist schienweise eine Tiele bis zu 16 Metern auf. Wo man — stellenweise — die Fundamente und Mauern der Untergeschosse des Neubaus errichtete, mußte man zugleich den Grund und die Mauern der alten Häuser stützen und

Wie Wolkenkratzer ragen die alten Häuser empor, wenn man sie von der Fundamentsohle des Neubaus betrachtet. Von hier bis zu ihren Dachkenneln beträgt die Höhe bis 40 Meter. Durch die Auskernung des Grundstückes war die Auskernung des Grundstuckes war der Bauherr gezwungen, einen Teil seiner Unternehmungen vollständig un-ter dem Erdboden unterzubringen. Im tiefern Untergeschoß der Neubaute be-findet sich die Garage, darüber das

Kino für 400 Personen. Zur Stunde and die Arbeiten bis zum Erdgeschoß-boden fortgeschritten. Hinten an der Unteren Zäune bohren die Arbeiter eben den rund 16 Meter tiefen Schacht für den Autolift, durch den einst die vom Seilergraben zufahrenden Autos zur Drehscheibe der Garage gelangen.

Im ganzen beansprucht der Neubau rund 200 Tonnen Betoneisen. Er erhält nur kleine Geschäfte, doch werden sie alle derart raffiniert und vor allem gründlich hygienisch eingerichtet, daß man sie füglich eine Zierde unserer Stadt nennen darf. Der eigentliche, außen 19½ auf 19½ Meter messende



Hotelbau erhält 35 durchweg mit gro-Bon Fenstern, Bad, Toilette und Vor-platz ausgestattete Zimmer. Im ober-sten Stockwerk — die Höhe entspricht derjenigen der Neubauten — wird die derjenigen der Neubauten — wird der Hotelküche, im ersten Stock das Restau-rant, eingerichtet. Die Eingänge zum Hotel und zum Restaurant werden je-doch von der Marktgasse her getrennt geführt, und separat sind auch die Eingänge zum Kino, zur kleinen Bar und gange zum Rauchwarenladen. Nach der Kas-senhalle gelangt man über eine kleine Treppe zum Foyer und zur Garderobe und von da durch zwei Durchgänge unund von da durch zwei Durcngange un-ter der Operationskabine zum 10 Pro-zent Gefälle aufweisenden Kinoboden, der sich über eine Länge von rund 22 Metern erstreckt. Den Ausbau des Kinos besorgt Architekt Werner Frey.

Die Restaurationsräume des ersten Stockes teilen sich in das eigentliche Restaurant, den Frühstücksraum, die Garderobe und die Toiletten. Von ihnen aus kann die Gartenanlage betreten werden. Bauherr Emil Bäggli beabsich-tigt eine schöne und originelle Eintei-lung und Ausstattung des Restaurants.

Mit der Vollendung dieser neuen Mit der Vollendung dieser neuen Partie geht ein großes und bedeutungs-volles Stück Altstadtsanierung seinem Ende entgegen. Daß sie rein sachlich notwendig war, beweist der Zustand der weiterbestehenden Häuser, die in derartigem Umfange unterbunden wer-den mußten. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten entstanden und für ihre Ueberwindung gebührt sowohl der Baufirma Hatt-Haller wie vor allem Baufirma Hatt-Haller wie vor allem dem Bauherrn Anerkennung. Wenn er alle Risiken auf sich nahm, so geschah es, weil er seinen fünf Kindern eine Existenz schaffen wollte, Wer Emil Bäggli, der schon jahrelang das Hotel einem der besteingerichteten Hotels um-baute, kennt, freut sich auf das Wirken der jungen Gener tion.